

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

"Lara Croft" oder "Mutter Theresa" – wer bist DU?

Forscher entwickeln Erklärungsmodelle, warum junge islamische Frauen sich radikalisieren

Von Michaela Wieser

Deutschlandfunk Kultur, Zeitfragen-Feature, 29.06.2017

Atmo: Blättern, Knistern, Reden

Autorin: Ich sitze mit Claudia Dantschke in ihrer Berliner Wohnung. Gemeinsam blättern wir durch ein selbstkopiertes Heft, das die 52jährige zusammengestellt hat: eine Mischung aus Facebook-Einträgen und Inhalten von anderen Webseiten, Chat-Kanälen, Online Netzwerken. Darunter auch Bilder von Deutschen, die sich in Syrien dem sogenannten Islamischen Staat, dem IS angeschlossen haben. Auf einem der Bilder hält ein junger Mann stolz einen abgetrennten Kopf in die Kamera. Daneben steht auf Deutsch der Kommentar eines Facebook Freundes:

Sprecher: Kein Spaß mehr, die Hunde vom Westen werden geschlachtet.

Autorin: Es ist eins von vielen Bilder, die sich alle erschreckend gleichen: Immer wieder sieht man junge Männer in Siegesposen, mit einem Gewehr in der Hand, die bereit sind im Namen Allahs zu morden.

Atmo: Papier blättern

Autorin: Beim Weiterblättern stoße ich dann auf Fotos, auf denen auch Frauen zu sehen sind. Ein Bild zeigt ein junges Paar, beide in Schwarz gekleidet, er in Kampfuniform, sie im Ganzkörperschleier. Ihre mit Kajal umrandeten Augen, die hinter dem Schleier hervorblitzen, schauen verliebt. Er schmiegt seine bärtige Wange an ihren Niquab. Beide halten sich keck den Zeigefinger an die Wange. Ihre Körpersprache suggeriert ganz klar: hier haben sich zwei junge Menschen gefunden. Die Jihad-Braut und ihr Liebster. Das seien typische Bilder, sagt Claudia Dantschke. Seit 2011 leitet „Deutschlands bekannteste Extremismusexpertin“ - wie der „Spiegel“ sie nennt - die Beratungsstelle „Hayat“, wo sie unter anderem Eltern berät, deren Kinder nach Syrien verschwunden sind.

O-Ton Dantschke: Eine Familie hat dann Bilder von ihrer Tochter bekommen, wenn man nicht wüsste, dass das Bilder aus Raqqa sind, und würde man denken, das ist ein verliebtes westeuropäisches Ehepaar. Das sind dann Bilder aus der Privatwohnung, ohne Verschleierung, herzlich, lieblich, wunderbar.

Autorin: Viele der Bilder in ihrem Heft hat sie direkt von Eltern erhalten, deren Töchter dann in Syrien Männer heiraten, die sie verehren. Viele von ihnen schicken Fotos von ihrem Leben dort. „Schau, mir geht es gut, und zwar so richtig!“, sollen diese Bilder glauben machen. Und doch fragt man sich beim Abschauen immer: Warum gehen die Mädchen überhaupt nach Syrien. In Kriegsgebiete? Was macht diese Männer so unwiderstehlich?

Atmo: Film: Der Supermuslim
(https://www.youtube.com/watch?v=QwTvlomRQ_4&t=5s)

Autorin: „Der Supermuslim“ ist ein typischer Film auf YouTube, der zeigt, was für ein Rollenverständnis, die Mädchen dort erwartet: Der Mann ist der Kämpfer und die Frau seine Löwin, die ihn in seinen Taten unterstützt. Die Terroristen preisen die Rolle „Ehefrau eines Märtyrers“ als zweitbesten Lebensweg nach dem Märtyrertum selbst. Ist es das? Oder geht es um Banditen-Romantik? Den ewigen Traum vom perfekten Prinzen auf seinem Pferd?

Atmo: Musik hoch

Sprecher: Als wesentlicher Anreiz gilt (...) die erwartete Heirat mit einem Kämpfer. Die Rolle der Frau wird vom IS daher auch ganz bewusst primär als die der Ehefrau und Mutter stilisiert, die ihren Mann unterstützt.

Autorin:

Heißt es in einem Informationsblatt, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz vor kurzem herausgegeben hat. Dazu passt, dass laut einer Studie des Bundeskriminalamtes von 2016 seit der Ausrufung des Kalifats in Syrien 34 Prozent der dorthin ausgewanderten Personen Frauen sind. Die meisten von ihnen waren unverheiratet, viele davon noch Teenagerinnen.

Atmo: Blättern

Autorin: Claudia Dantschke zeigt mit das Foto eines knapp 3 Jahre alten Kindes. Seine großen runden Kulleraugen stehen in krassm Gegensatz zur Uniform, dem Maschinengewehr und der Granate in seiner Hand. Auf einem anderen Schnappschuss hält eine komplett verschleierte Frau ein Gewehr und ein Kind im Arm. Auf dem nächsten, stilvoll in schwarz-weiß gehalten und offenbar von einem guten Fotografen geschossen, richtet ein Mann seiner Frau den Niquab zu recht. Beide halten Gewehre in der Hand.

Atmo: Musik

Sprecher (Übersetzung des Liedtextes): Jedoch sind wir die Rechtgeleiteten, Rechtgeleitet mit der Erlaubnis unseres Schöpfers. Ich stehe Dir zu Diensten, meine ummah, mit meinem Stift, meiner Zunge und meiner Kanone.

Autorin: Romantische Verherrlichung? Ist es das, was junge Frauen in die Radikalisierung treibt? Zumal die Fotos der kämpfenden Frauen, diese selbst heroisieren. Über die Radikalisierung von Männern wird seit den Anschlägen vom 11. September 2001 viel geforscht. Von Jannis Jost etwa. Er ist Mitarbeiter am „Institut für Sicherheitspolitik“ an der Universität Kiel.

O-Ton: Terroristen, Radikalisierte, sind psycho-pathologisch nicht auffällig, sind nicht geisteskrank, zumindest nicht zu einem höheren Prozentteil als die Gesamtbevölkerung. Und die Gründe, die sie haben sind relativ normal. Identitätsfindung, Mitbildung an einer gerechten Sache, Freundschaft und Beziehungsnetzwerke. Über längere Zeit machen Menschen nichts, was ihnen nicht irgendetwas gibt. Also, was sich nicht irgendwie positiv für sie anfühlt. Das gilt auch für Radikalisierung, sie funktioniert nur, wenn sie sich für den Betreffenden gut anfühlt. Und das beruht auf den Entscheidungen und den Werten, die eben diese betreffende Person hält.

Autorin: Der Radikalisierung von Frauen, so der Forscher, hat man sich viel später zugewandt. Auch weil ihre Radikalisierung erst begann nachdem das Kalifat ausgerufen war. Von den 910 Personen aus Deutschland, die ausgereist sind, um sich den islamistischen Terroristen anzuschließen, sind laut Verfassungsschutz ein Fünftel Frauen. Ihre Rekrutierung fand anders als bei den Männern, im Internet statt und nicht über Prediger auf der Straße etwa, sondern online, dort, wo sie ihr Herz ausschütten, sich ihrem vermeintlich geheimen Tagebuch anvertrauen, das schon lange nicht mehr in einer Schublade versteckt liegt, sondern ziemlich öffentlich im Netz. Claudia Dantschke.

O-Ton: Die Mädchen sind ja vernetzt in so Mädchenchats, wo sie dann so alles, was sie so bewegt mit den Freundinnen teilen: Frust mit der Schule, Frust mit den Eltern, Liebeskummer, alles. Und in diesen Chats sind dann ganz oft andere Frauen, Rekruteurinnen drin, die ganz genau zuhören, fast wie so eine Art Sozialarbeiter. Die haben dann ein Ohr, wie eine große Schwester. Und die nehmen einen dann mal an die Hand, wenn man Sorgen hat. Kümmern sich und so ziehen sie dann die einzelnen Mädchen, die dann mal ansprechbar sind, so stückweise auf ihre Seite. Und wenn das jetzt so ein offener Mädchenchat ist, lösen sie sie dann aus diesem Chat raus, in einen anderen Chat, wo es dann auch schon konkreter wird.

Autorin: Zwischen sechs Monaten bis zu zwei Jahren kann es dauern, bis ein Mensch nach dem ersten Kontakt beginnt, auch Taten folgen zu lassen. Denn die Radikalisierung gilt als Prozess und geschieht nicht von einem Tag auf den anderen. Oft ist es den Betroffenen gar nicht bewusst, was gerade passiert. Jannis Jost hat sich die Webhistorie vieler Mädchen, die sich radikalisiert haben, angeschaut. Besonders perfide findet er das Beispiel von Amira Abase. Die 15-jährige Londonerin ist 2015 mit zwei Freundinnen nach Syrien ausgereist. Ihre digitale Spur ist eine wilde Mischung aus Einträgen über Kleidung und Schule, den FC Chelsea, ihre Freundinnen und immer öfter auch über Religion.

O-Ton: Alles nebeneinander, alles durcheinander. Und im Laufe der Zeit, deswegen ist das so spannend zu verfolgen, verändert sich das. Schleichend. Sie twittert weiter über ihr Nasen-Piercing, aber verbunden mit der Frage, ob das nun Islamkonform ist? Sie twittert weiter über ihre Freundinnen, aber verbunden mit einem religiösen Zitat, um zu betonen, wie eng ihre Freundschaft ist. Also, ihr Leben scheint sich erst mal völlig unverändert weiter zu entwickeln, oder weiterzugehen, aber der Bezugsrahmen, das Framing, hat sich verändert. Ihre Religion wird zunehmend zur dominierenden Bezugsgröße und je mehr das der Fall ist, desto mehr bestimmt und beeinflusst sie auch die Handlung und das führt zu einer Art Spirale, in der sich religiöses Wertesystem und Handlung gegenseitig beeinflussen und immer radikaler werden.

Autorin: Dazu passen auch Online Packlisten, die den Mädchen sagen, was sie nach Syrien mitnehmen sollen: darunter Mobiltelefon, Unterwäsche, Makeup und einen Epilierer. Die Mädchen sollen in Syrien ja vor allem eins sein: die Löwin hinter dem Löwen - und dem sollen sie gefallen.

Atmo Computer Tastatur

Autorin: Angeleitet von Claudia Dantschke surfe ich durchs Netz. Sie zeigt mir extreme Medieninhalte von Frauen für Frauen. Darunter „Frauen im islamischen Staat – ein Manifest für Frauen“. Herausgegeben wird es von der sogenannten Al-Khanssaa Brigade, einer Art weiblicher Polizeieinheit des IS. Und die werben offen und frei für eine Abkehr vom westlichen Rollenverständnis, die Erfüllung durch Sittsamkeit und für die Tugenden als Hausfrau und Mutter. An einer Stelle etwa heißt es:

Sprecher: "Wir sehen sogar, dass die Regierungen einiger Staaten Gehälter und Prämien anbieten, damit die Frauen in ihr Haus zurückkehren und ihre Kinder erziehen."

Autorin: Die Inhalte füttern die Gedanken der Mädchen, wenn sie morgens auf ihr Handy blicken und abends, wenn sie im Bett liegen. Sie sind da, wenn sie mit dem Bus zur Schule fahren, sich langweilen und einfach mal kurz auf ihre Smartphone schauen. Die Inhalte laufen über Instagram und Facebook. Ich stoße auf die Spuren des mittlerweile verbotenen Tagebuchs einer Muhajira, so nennt man nach Syrien ausgereiste Frauen, die von dort über ihren Alltag berichtet und zum „wahren Kampf“ aufruft - wie sie es nennt. Und zwar mit drastischen Worten: „Schmiert Euch lieber mit Tierkot ein, als dass ihr Euch verraten lasst!“ heißt es da.

Atmo Tippen Computer

Autorin: Auf einer anderen Onlineseite wird erklärt, warum die Mitgift, traditionell in muslimischen Ehen üblich, schlecht sei: sie verweichliche die Menschen.

Sprecher: „Wir sehen, dass die Menschen in den Dörfern bei den Hochzeitsvorbereitungen Sofas, Teppiche und weitere Dinge bringen, um den Stadtbewohnern zu ähneln. Um Allahs Willen, würden sie sich jemals wieder auf den Boden setzen, nachdem sie sich an das Sofa gewöhnt haben?“

Autorin: Es sind solche Parolen, die stark klingen, in denen eine Sehnsucht nach einem ursprünglicheren, einfachen Leben durchschimmert. Gezielt richtet sich das an Sinnsuchende, die sich in der modernen Welt oft orientierungslos fühlen. Gerade Teenager spricht das besonders an. Aber sich deswegen dem IS anschließen?

Denn kaum ein Mädchen, das dem IS beigetreten ist, kam bisher zurück. Viele sind bei Bombenangriffen gestorben und wer vor Ort plötzlich merkt, dass doch nicht alles so ist wie erhofft, der kommt nicht raus. Als Frau ist es fast unmöglich, aus den IS Hochburgen Raqqa und Mossul zu entkommen, weiß Claudia Dantschke.

O-Ton: Im Moment raten wir allen ruhig bleiben, sagen den Eltern, sie sollen die Kommunikation so weit beeinflussen, die Angst abzubauen, ihnen wird hier nichts passieren, ruhig bleiben, wenn die Wohnung gestürmt wird, und sie sind alleine, dann auf den Boden legen, Hände hoch, sich ergeben. In der Hoffnung, dass sie sagen: wir sind Deutsche, wir wollen nach Hause. In der Hoffnung, dass ihnen dann nichts passiert, dass sie dann nur gefangen genommen werden, vielleicht gegen Lösegeld oder was weiß ich.

Autorin: Keines der Mädchen aber würde öffentlich darüber berichten, wie der Alltag tatsächlich aussieht. Zu groß sei die Angst, dafür bestraft zu werden, wenn sie mit dem Leben einer Dschihadistin hadern.

O-Ton: Ist wahrscheinlich psychisch zu erklären in dem Alter zu erklären, selbst die, die vielleicht innerlich merken, ich habe eigentlich Scheißgebaut und müsste eigentlich nach Hause, man kommt ja nicht weg, man kann ja nicht fliehen und so ergeben sie sich dieser Scheinwelt und fangen an, das für sich als real zu sehen, weil das wahrscheinlich die einzige Möglichkeit ist, überhaupt zu überleben.

Autorin: Derweil läuft die Propagandamaschine der Dschihadisten im Netz auf vollen Touren weiter. Zum Jahrestag der Terrorangriffe am 11. Septembers gab es Rezepte für einen Kuchen, eine Nachbildung der „Twin Towers“ und einem Flugzeug, das hineinfliegt. Cupcakes für Bombenstimmung.

Atmo: Computer Tastatur, klicken, dann eine Webseite mit islamischer Musik

Autorin: Es wird mit der ganzen Bandbreite weiblicher Ausdrucksform gespielt: Tagebücher, Rezepte, Kinderspiele, das arabische Alphabet. „Noorul Huda Media“ ist eine Webseite, die angeblich nur von muslimischen Frauen betrieben wird. Darin tauche ich ein in die Welt der Weichzeichner: Schwäne, Babys und Tierfotos bestimmen das Bild. Ich lese in geschnörkelter Schrift, auf Deutsch, Texte über ehrenhafte Frauen und Männer und stoße auf noch mehr Bilder von IS-Kämpfern mit der Betitelung: jede Löwin lässt ihren Löwen niemals im Stich, egal was geschieht. Anleitung für die ideale Muslima 3.0. Es ist die mediale Verherrlichung eines Alptraums. Alles in kleinen Formaten, die sich bequem verschicken lassen im Netz. Experten sprechen von „Pop-Dschihadismus“, bei dem es darum geht, aus den IS-Kämpfern Sehnsuchtobjekte für die jungen Frauen zu machen. Popstar-ähnlich werden die Männer verehrt. Die Maschinerie, die diesen „Pop-Dschihadismus“ füttert ist gigantisch:

O-Ton: Vom Internetgebrauch generell weiß man, dass sich da eine ganze Internetsubkultur entwickelt hat, die sich mit sehr großem Zeitaufwand, sehr großem

Arbeitsaufwand, diese online Portale betreibt, Videomaterial erstellt, übersetzt, herunterlädt, selbst wieder zusammen schneidet, zum Teil auch eigenes erstellt, die beschäftigen sich zum Teil über Jahre damit, ohne dass es langweilig wird. Damit befördern sie die Radikalisierung anderer, aber gleichzeitig machen sie nichts Schlimmeres.

Autorin: Ein Paralleluniversum tut sich auf. Wissen die Mädchen, die diese Inhalte wie wild hin- und herschieben, von einer Facebook Seite zur nächsten, nicht, was sich dahinter verbirgt? Dass all diese niedlich, lustigen Nachrichten und Mitteilungen Kampfansagen sind?

Atmo Gehen, Begrüßung mit Hatice

O-Ton: Ich bin Hatice. Wie schreibt man das? H A T I C E. Hatice? Genau.

Autorin: Ich besuche Hatice Kilci und ihre beiden Schwestern Betül und Nimet. Hatice ist 18 Jahre alt und wohnt in Kreuzberg. Die junge Frau gibt sich liberal und weltoffen. Sie hat gerade Abitur gemacht. Von ihren Freundinnen wird sie als „helal girl“ bezeichnet. Das heißt, dass sie eine gläubige Muslima ist: Sie betet 5 Mal am Tag. Wenn sie ihre Periode hat, geht sie nicht zur Moschee und isst gewisse Dinge nicht. Sie ist eine Teenagerin, die Kraft aus ihrer Religion schöpft und sich gut mit dem Koran auskennt. Von den vermeintlichen aus dem Kontext gerissenen islamistischen Botschaften im Netz lässt sie sich nicht so leicht ködern, wie sie im Gespräch mit ihren Schwestern preisgibt:

O-Ton:

H: Wir haben eine WhatsApp-Gruppe und da hat irgendwie jemand ein Bild von zwei Jungs geschickt, die halt ein YouTube-Kanal haben, und die klären halt über Islamsachen auf, warum eine Frau Kopftuch tragen sollte.

N: Aber ganz ehrlich sind das studiert Jungs, die das studiert haben? Es sind so...

H: Nein, natürlich nicht, aber warum sollte ich mir von zwei YouTubern erklären lassen, warum ich Kopftuch tragen sollte?

B: Und warum haben die das in die Gruppe gepostet.

H: Nein, einfach, weil die halt eine Tour machen, die heißt ‚Sözler Köskü‘ oder so, wo ich so denke, ok, warum lässt man sich sowas von zwei Jungs erklären, die grad mal vielleicht maximal vier Jahre älter sind als ich.

B: Ach, krass, das wusste ich gar nicht.

H: Also das sind so junge Jungs, wo ich so...

B: Die dir den Islam erklären?

H: Die den Islam erklären, wo ich so...

N: Und was haben die gemacht, was...

H: Ne, das ist halt, die haben halt nur ein Foto geschickt, dass die so...

N: Ne, ich meine, warum sind die der Meinung, die können dir jetzt den Islam erklären?

B: Ja, aber das ist wieder dieses, die Religion ist cool und also machen sich jetzt zwei Leute über solche diese coolen Kanäle, haben sich das zum Auftrag gemacht sozusagen, dass zu verbreiten. Darum geht es ja, dass es...

N: Und die sprechen perfekt deutsch

B: Genau, das ist so, das sind Jungs, wahrscheinlich sehen die auch noch gut aus und reden über die Religion. Sehr vorbildlich, dass die so religiös sind, und das ist also, da kann man tatsächlich auch diesen Boyband-Gedanken mit reinnehmen.

M: Und wie heißen...

H: ‚Sözler Köskü‘

M: Was heißt das übersetzt?

N.: Ein Palast der Zitate

Autorin: Bei Hatice Kilci und ihren Schwestern haben diese Jungen nichts bewirken können. Doch bei anderen, nicht so belesenen Jugendlichen könnten ihre Texte ein Strohfeuer entzünden. Auffallend dabei: Es gibt kaum Frauen, die den Islam interpretieren, immer sind es Männer. Dabei arbeitet der britische Imam Sheikh Akwar an einer Kompilation von weiblichen muslimischen Gelehrten. Vor knapp neun Jahren begann er mit dieser Arbeit und dachte, er würde damit ein kleines Heftchen füllen: Mittlerweile hat Akwar 40 Bücher mit über 9000 Beispiele gesammelt, von Frauen, die predigten, lehrten und lernten.

O-Ton: Männer haben es ausgelegt so interpretiert, so ist es und es wird auch nicht irgendwie zugelassen. Also ich glaube, der Islam ist ja auch sehr verschlossen und männerdominierend und dadurch gelten halt auch nur die Gesetze, die die Männer halt interpretieren und sagen. Ich glaube, wenn so ein Frauenwissenschaftler-Team sich so mal vorknöpfen würde in so einer Studie über 10 Jahre oder so, dann würde, glaube ich, ganz andere Regeln rauskommen.

Atmo Musik

Autorin: Wer sich für den IS entscheidet, wird automatisch Teil von etwas ganz Großem. Das zumindest wird suggeriert. Plötzlich ist man wer. Man gehört zur Elite der 1,6 Milliarden Muslime weltweit. Hat eine Aufgabe. Und für die Frauen? Für die Frauen ist diese Aufgabe eindeutig definiert. Sie soll dem Mann unterordnen und dienen. Hübsch umgesetzt in einem Bildchen: Im Piktogrammstil sind da ein Mann und zwei Frauen abgebildet. Der Mann sagt: „Das sind meine beiden Frauen.“ Und die beiden Frauen antworten darauf: „Wir zwei sind die besten Freundinnen.“ Darunter steht dann: ukhti – Take it easy. Sag Nein zur Westernisierung. Frauen in

Vielehen sind demnach Schwestern, die sich gegenseitig unterstützen und mit dem Mann eine große Familie gründen. Schwesternschaft. Das klingt nach „Aufgehoben sein“. Teil dieser Art Familie zu sein, scheint ein großer Anreiz, vor allem bei Konvertitinnen. Jede dritte Frau, die nach Syrien auswandert, gehört zu dieser Gruppe, erklärt Jannis Jost.

O-Ton: Die Suche wieder nach klassischen Rollenverteilungen, auch nach Schutz und Geborgenheit, die sich vielleicht in westlichen Familienmodellen für einige Mädchen nicht mehr wiederfinden. Die diese klare Rollenverteilung, generell im konservativen, sozialen Umfeld dann suchen, dazu gehört der Islam, aber wenn man neu ankommt in dieser Szene ist man generell anfällig, etwas zu übersteigern.

O-Ton: Wir haben ein Mädchen, das jetzt keinen Frust mit ihren Eltern hatte, jetzt aber schon Scheidungskind, beide Eltern geschieden, sie ist irgendwo dazwischen, versteht sich mit beiden gut, aber es fehlt so das eigene, die eigene gute Familie. Und eine Freundin mit Migrationshintergrund, die hat diese große Familie und da ist dieses Sehnsucht, alle zusammen, alle Generationen usw. Und im Internet kommt sie sukzessive in bestimmte Kreise rein, interessiert sich dafür, und das ist dann ein schleichender Vorgang, bis dahin, dass sie dann ausgereist ist.

Autorin: Das perfide daran ist: Mädchen, die zwar in Deutschland geboren sind, aber in traditionellen türkischen Familien aufwachsen, sind unzufrieden mit der traditionellen Rollenverteilung, in der sie zu Gebärmaschinen degradiert werden. Wenn ich mit Hatice, dem *helal girl*, und ihren Schwestern spreche, höre ich ihren Frust mit den gängigen Rollenmodellen heraus. Eine der jungen Frauen studiert, aber keiner ihrer Verwandten käme auf die Idee, sie danach zu fragen.

O-Ton:

B: Aber die Leute fragen nicht was eigentlich im Leben los ist also, dass ich studiere...

N: Es geht nur darum, wann heiratest du denn, nicht wann machst du deinen Abschluss. Was hast du danach vor und wie sehen deine Karrierepläne aus? Wie...

B: Also so das was gerade im Leben wichtig ist oder das was gerade im Leben wichtig ist, ist das Studium oder in ihrem falls sind es die Kinder oder in deinem Fall ist es dein Abi und das ist so irgendwie scheint also es ist das wichtigste: „Ok, heiratest du?“

Autorin: Bei vielen radikalisierten Frauen führt diese Unzufriedenheit mit den gängigen Rollenmodellen zu einer Ablösung von der normalen muslimischen Gesellschaft. Ihr Bekenntnis zum islamistischen Terrorismus stellt für sie insofern eine Form der Gleichberechtigung, der Emanzipation dar. Das mag widersprüchlich klingen, doch wenn sie wegläufen und sich entscheiden, einen Ganzkörperschleier zu tragen, dann treffen die Mädchen eine eigene Entscheidung und sind aufmüpfig. Und dennoch bewegen sich weiterhin in einem Wertesystem, das ihnen von klein auf beigebracht wurde. Vordergründig machen sie also nichts Verbotenes.

O-Ton: Plötzlich gelten die Regeln, so ist das dann auch im Islam angelegt, für beide gleich. Und sie können sich dann gegenüber so manchen patriarchalen Strukturen emanzipieren. Weil sie in ihrem Frauenbereich relativ eigenständig sind. Der Mann ist zwar das Oberhaupt, und natürlich kann sie nichts ohne die Erlaubnis des Mannes, aber in dem abgegrenzten Bereich der Frauentätigkeiten ist sie eigenständig, selbstbestimmt.

Autorin: Radikalisierung als „maximaler Protest“ gegen das Umfeld? Wenn sich ein Christ zum Islam bekennt und sich radikalisiert, so ist dies die größtmögliche Form der Rebellion gegenüber Familie und Eltern. Für ein traditionell islamisch erzogenes Mädchen gibt es keine ultimativere Form des Aufbegehrens als den Salafismus. Und dabei kann sie sogar sagen, was wollt ihr, ich halte mich doch an die Regeln. Nur entscheide ich jetzt selbst. Sie fühlt sich einem Pfeiler der moralischen Überlegenheit gleich, der Ehrbarkeit. Und der romantische Aspekt ist bei den Frauen auch nicht unwichtig. Wer hätte nicht lieber einen starken Kämpfer zum Ehemann anstelle eines von den Verwandten ausgesuchten Schluffis? Timothy Winter, einer der bekanntesten konvertierten Muslime Englands, schrieb in der Zeitung „The Guardian“:

Sprecher: Im Christentum steht Sex gleich mit dem Sündenfall. Im Islam aber ist er der Eintritt ins Paradies.

Autorin: Seit 2016 fahren kaum mehr Mädchen nach Syrien, um sich dem IS anzuschließen. Auch weil der IS selbst bekannt gegeben hat, seine Strategie ändern zu wollen. Seitdem gilt: Keine soll mehr kommen. Aber Cupcakes, Weichzeichner und Krabbelgruppen locken weiterhin Frauen in die Welt des radikalen Islams. Als Mütter sollen sie überall ihre Kinder in diesem Sinne großziehen. Denn das Paradies ist – dem Koran nach - unter den Füßen der Mutter:

O-Ton: Sie haben ja auch die Hauptrolle in der Erziehung, das ist ja auch kulturell irgendwie sehr klar voneinander getrennt, also die türkischen Papas halten sich oft auch zurück, sind eigentlich, man hat von ihm Angst, aber sind trotzdem sehr zurückhaltend. Also mit so Problemen oder so geht man nicht zum Papa

B: Ja

N: Da geht man immer zu Mama. Die Lösungen findet eigentlich auch immer die Mama und wenn auch meistens ein Konflikt meistens mit Papa da ist, geht man trotzdem zur Mama, dass sie das löst.

O-Ton: Wenn man den Männern zeigt, hier handeln Frauen, und ihr habt nicht den Mut, dann ist es ein starker Hebel. Ihn an der Ehre zu packen und als Hebel, die Männer zu radikalisieren, weiter zu radikalisieren und auch weiter zu Terroranschlägen zu treiben.

Atmo: Neukölln auf der Straße/ Punk Musik aus dem Fenster

Autorin: Eine von Hatices Schwestern zeigt mir einen Neuköllner islamistischen Frauenverein, der im Verdacht steht, Frauen für den IS anzuwerben. Das typische Berliner Mietshaus ist heruntergekommen. Die Fenster des Frauenvereins im Erdgeschoss sind mit blickdichten Folien verklebt. An der Tür hängt ein vergilbtes Bild von drei Frauen mit Kopftuch, die Hände anmutig im Gebet. Ein Interview will man mir nicht geben, man habe zu viele schlechte Erfahrungen gemacht. Im Hinterhof versuche ich irgendwie doch einen Blick zu erhaschen, in die Welt des vermeintlich radikalen Islam. An einer Stelle ist die Folie tatsächlich von innen abgekratzt: Zu erkennen sind ein Trockenständer mit weißen Handtüchern und ein paar Tische. Bieder, langweilig. Was habe ich erwartet?

Atmo: Neukölln auf der Straße/ Punk Musik aus dem Fenster

Autorin: Dabei werden hier im Frauenverein Arabischkurse und Krabbelgruppen angeboten sowie Koran-Lesungen für Frauen von Frauen. Muslimas aus Brasilien, Italien, Deutschland, Ghana und der Türkei sollen sich hier regelmäßig treffen, der Aussage nach sind das Frauen, die sich hier in Deutschland fremd fühlen und für die der Islam ein Anker zu den Traditionen der Heimat sei.

Stellt sich die Frage, ob eine fehlende oder schwache Identität, Menschen für radikale Ideen öffnet? Der Kieler Terrorismusexperte Jannis Jost.

O-Ton: Denn was machen Wertesysteme eigentlich? Sie sagen was gut ist und was schlecht ist und wir wollen gut sein. So machen wir weiter. Deshalb stehen wir jeden Tag auf, weil wir denken, dass wir halbwegs akzeptable Menschen sind, dass das was wir tun, das was wir sind, gut ist. Und je mehr Wertesysteme man einbindet in seine Identität, desto stabiler ist in der Regel das Selbstwertgefühl.

Wenn man diese breite Identität hat, mehrere Faktoren, die mit mehreren parallelen Wertesystemen arbeiten, Altruismus, als Elternteil, als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, dann macht es gar nicht so viel aus, relativ gesprochen, wenn ein Aspekt der Identität mit einer etwas radikaleren Ideologie verknüpft ist, weil es noch andere Standbeine gibt sozusagen. Wenn aber dieses radikale Wertesystem das einzige ist, auf das die Identität aufbaut, dann ist es wahrscheinlich, dass man auch dementsprechend handelt, denn, nur solche Handlungen schaffen dann auch Selbstwert und Selbstbewusstsein.

Autorin: Klar ist, um der Radikalisierung – ob der von jungen Frauen oder Männern – besser begegnen zu können, braucht es Frühwarnsysteme, um zu erkennen, wann ein junger Mensch abzurutschen droht. Schule, Eltern und Jugendbehörden müssten enger zusammenarbeiten und früher ins Gespräch kommen mit gefährdeten Jugendlichen. Und Aufklärung ist wichtig. Denn erst wer weiß, welche mitunter harte Realität sich hinter den Videos der Dschihadisten verbirgt, ist besser gefeit gegen deren verführerische Illusionen. Reden hilft, weiß auch Claudia Dantschke, genau dafür hat sie „Hayat“ gegründet. Denn sind die Mädchen erstmal ausgereist, sind sie weg. Für immer.

O-Ton: Inzwischen ist es so, dass wir uns freuen, wenn überhaupt ein Lebenszeichen kommt. Ganz sporadisch, ganz wenig, weil die Möglichkeiten, sich zu melden, gesunken sind.

Musik